

4 Juli/August 2021  
ISSN 0171-5518 - 108. Jahrgang

# Licht

Die Salesianische Zeitschrift



GEDULD

# Liebe Leserin! Lieber Leser!

**E**s ist schon ein Kreuz mit diesem Coronavirus – und das bereits seit mehr als einem Jahr, nachdem im März 2020 die ersten einengenden Maßnahmen ergriffen wurden. Aber immer noch sind wir weit von der Normalität entfernt, auch wenn es etwas aufwärts geht. Kontakte sind eingeschränkt, Geschäfte und Gastronomie mal auf, dann wieder zu – und immer noch ist die Sorge da, man könnte sich anstecken und möglicherweise schwer krank werden oder anderen Krankheit oder gar den Tod bringen. Die Freude über schnell entstandene Impfstoffe und über Erfolge von Lockdowns war bald dahin, nachdem sich ansteckendere und gefährlichere Mutanten breit machten. Wir bewegen uns von Lockdown zu Lockdown und jede Lockerung steht immer noch unter dem Damoklesschwert, dass sie sehr schnell vorbei sein kann. Niemand kann definitiv ein Ende prognostizieren – auch wenn es vielleicht eines Tages ganz schnell kommen kann.

**A**ber es ist genauso wie auch bei einer Krankheit. Kein verantwortungsvoller Arzt sagt seinem Patienten: „Zu hundert Prozent sind Sie zu diesem Zeitpunkt wieder gesund.“ Komplikationen können nie ausgeschlossen werden, bei neuen Krankheitsbildern schon gar nicht. Ein verantwortungsbewusster und ehrlicher Arzt wird daher zur Geduld mahnen.

**U**nd ja: Geduld ist genau das, was auch in dieser Krise wichtig ist. Dabei kann die Salesianische Spiritualität gut helfen: Geduld zu haben bedeutet anzuerkennen, dass nicht alles durch uns zu bewältigen ist. Wir können nicht auf Knopfdruck im Schnellverfahren unsere Probleme lösen. Wir können aber auf Gott schauen und versuchen, ihm zu vertrauen – darauf dass er alles zum Guten wenden kann und wird. Dazu ist es gut, in der Schule des heiligen Franz von Sales den „heiligen Gleichmut“ zu lernen, den er im Neunten Buch seiner „Abhandlung über die Gottesliebe (Theotimus)“ beschreibt. Dabei geht es darum, Gott wirklich aus Liebe zu

ihm zu lieben, weil er gut ist, auch wenn wir offenbar von dieser Liebe gar nichts spüren. Es ist eine Haltung aus dem Bewusstsein, dass „Gottes Wille immer Gottes Liebe ist“ – einerlei, ob wir diese Liebe erfahren oder nicht.

Wir können aber vor allem auch darauf vertrauen, dass wir nach unserem Tod diese Liebe erfahren werden – und uns so auch darauf einlassen, dass wir in diesem Leben nicht alles mitnehmen müssen. Denn Ungeduld hat oft genug mit der Sorge zu tun, dass wir alles so schnell wie möglich bekommen müssen – es könnte irgendwann zu spät sein. Aber für uns Christen ist es nie zu spät, um glücklich zu werden. Wir können gelassen leben – auch im Bewusstsein des Todes, weil eben der Tod nicht der Ausgang ist, sondern der Durchgang in eine Welt in der wir Gottes Willen als Gottes Liebe erfahren.

Diese Gelassenheit wünscht Ihnen

Diakon Raymund Fobes



## Inhalt

- 3 Geduldig und mit Gott verbunden**  
P. Sebastian Leitner OSFS
- 6 „Immer schneller“ muss nicht sein**  
Kornelia Zauner
- 9 Alles braucht seine Zeit**  
P. Hans-Werner Günther OSFS
- 12 Geduld: ein Segen für mich und andere**  
Gabriela Held
- 14 Der Leitfaden des Ordens der Heimsuchung**  
Schwester Teresa Schmidt
- 16 Meditation**  
Ute Weiner
- 18 Eine Tugend, die uns schwerfällt**  
P. Herbert Winklehner OSFS
- 20 Gottes Liebesbriefe**  
Christina Bamberger
- 22 LICHT-Aktion 2021**  
Für Kinder aus Ghana
- 24 Den Sales-Oblaten ein Gesicht geben**  
P. Maximilian Hofinger OSFS
- 25 Nachrichten aus der Salesianischen Welt**
- 31 Bücher**

Deine Geduld  
möchte ich haben,  
sagte der weiße Mann  
zum Südsee-Insulaner;  
du liegst müßig  
in der Sonne  
und wartest darauf,  
dass dir Bananen und Kokosnüsse  
reif in den Schoß fallen.

Warum sollte ich nicht,  
erwiderte der;  
Früchte reifen nicht schneller,  
wenn man sie beschimpft.  
Früchte werden auch nicht süßer,  
wenn man sie tadelt.  
Früchte reifen an der Sonne –  
und nur wer warten kann,  
wird sie ernten dürfen.

(Adalbert Ludwig Balling in:  
Liebe rechnet nicht.  
Missionsverlag Mariannahill, Würzburg 1998)



## Geduldig und mit Gott verbunden Vom aktiven Wartenkönnen

*Warten kann sehr mühsam sein, das ist uns nicht erst seit der Corona-Pandemie bewusst – doch jetzt ist es wohl besonders intensiv spürbar. Um Warten aber besser und mit Geduld bestehen zu können, kann die Gottesbeziehung eine große Hilfe sein. Impulse von P. Sebastian Leitner OSFS*

**M**eine Mutter war über drei Wochen zunächst für eine Woche in Quarantäne, anschließend zwei Wochen mit einem Gott sei Dank glimpflichen Verlauf mit Covid im Spital. Dieses Warten ohne Kontakt- und Blickmöglichkeit außer mit einem kleinen Telefon, das man sich ans Ohr hält, war für mich nur schwer erträglich und hat mir Kraft geraubt.

### Warten überall

Das mühsame Warten auf das Ende von Lock-downs, von einem Leben, wo wir uns alle wieder ins Gesicht schauen können, unbeschwert und ruhigen Gewissens uns begegnen dürfen, vermittelt uns heute Erlebnisse sowohl von anderen Generationen in anderen Jahrhunderten



Es geht immer darum, dem österlichen Licht Glauben und Vertrauen zu schenken  
(Bild: Peter Weidemann, in: Pfarrbriefservice.de).

oder an anderen Plätzen, die zum Beispiel auf das Ende der Sklavenzeit in Ägyptens gewartet haben oder die auf das Ende eines Krieges gewartet haben, als auch von Menschen, die genau jetzt auf das Ende eines Krieges warten oder die in Gefängnissen auf das Ende ihrer Haft warten, oder die darauf warten, dass Frauen gleichberechtigt in der Kirche Amt und Leitung wahrnehmen können, oder die darauf warten, dass Gewalt gegen Frauen und Kinder endlich ein Ende nehmen, oder die auf den Segen Gottes für ihre Beziehung warten oder die auf ihre Impfung warten.

### **Auf die Heilige Schrift hören**

*Früchte reifen nicht schneller,  
wenn man sie beschimpft.  
Früchte werden auch nicht süßer,  
wenn man sie tadelt.*

Das stimmt schon, aber es kann doch auch nicht sein, dass das Warten auf bessere Zeiten ausschließlich nur den Bauch in die Sonne haltend geschieht. Es gibt tatsächlich viele

Dinge, die reifen müssen, und es liegt nicht in unserer Macht, diesen Reifeprozess irgendwie zu beschleunigen. Aber tatenlos und fatalistisch brauchen wir deshalb auch nicht sein. Es gilt, gut auf die Heilige Schrift hinzuhören. Es geht immer darum, es geht immer wieder darum, Menschen zu sein und zu werden, die dem österlichen Licht auf eine Art und Weise Vertrauen und Glauben schenken, dass menschliche Respektlosigkeit und unmenschliche „Ich-mach-was-ich-will-auf-Kosten-anderer“-Theorien nicht einmal einen Teilsieg erringen. Es geht immer wieder darum, sein eigenes Leben in diese Verbindung mit Gott zu bringen, und zwar so, wie dieses Leben gerade ist.

Das Warten und Reifenlassen hindert uns nicht daran, mit Herz und mit Tat, die Zunge ist dabei nicht so wichtig, unseren österlichen Glauben gewaltlos, aber überzeugt in unseren konkreten Alltag umzusetzen.

### **Die Früchte des Glaubens**

Es kann und wird mühsam sein, aber nur das, was mit Gott verbunden bleibt, nur das, was

eine Frucht aus der Beziehung zu ihm ist, hat Chance auf Bestand und das ist es, was in die Sonne gehalten werden darf. Der Frühling erzählt uns in unseren Breitengraden jedes Jahr die Geschichte eines Sich-neu-Ausrichtens, eines Erblühens. Im Winter sind die Winzer vor meinem Fenster durch ihre Weinstöcke gegangen, so mancher Obstbauer geht an die Obstbäume im Garten, um dafür Sorge zu tragen, dass die Stöcke bzw. Bäume in Zukunft gute Frucht tragen.

Jetzt und heute, hier und jetzt, so wie das hier und jetzt gerade ist, gilt es Früchte des Glaubens konkret zu leben, unsere Verbundenheit mit Gott in allem zu leben und zu suchen.

Das Christ-Sein ist aber kein Hochspringen, wo ich mir jeden Tag die Latte ein wenig höher legen muss. Menschen unterscheiden sich, Situationen ändern sich, und ja, Sie selbst ändern sich auch. Manchmal muss der Baum ein Jahr aussetzen, damit er im folgenden Jahr wieder besser trägt.

Franz von Sales hat Geduld unter anderem am eigenen Leib vor allem in seiner Zeit im Chablais gelernt, wo er über Monate hinweg nur vor leeren Bänken predigen konnte. Das beeindruckte ihn aber wenig.

Ihm war sowieso wichtiger, dass er mit gutem Beispiel seine Liebe zu Gott konkret und authentisch lebt. Er war sich sicher, dass dies der einzige Weg sei, Menschen für den liebenden Gott zu gewinnen: das geduldige Ertragen seiner selbst, und das Überlassen der Superlative jenem der als einziger größer, besser, höher ist: Gott.

## Für jeden kleinen Schritt

Ich möchte jeder einzelnen und jedem einzelnen von Ihnen danken, für jeden kleinen Schritt, der mit Geduld von Ihnen gegangen wird, und dabei das „Leben aller“ im Blick behält.

Ich möchte jeder einzelnen und jedem einzelnen von Ihnen danken, für jeden kleinen Schritt, der von Ihnen gegangen wird, um einer

anderen oder einem anderen die Zeit des Wartens zu erleichtern.

Ich möchte jeder einzelnen und jedem einzelnen von Ihnen danken, für jeden kleinen Schritt, der von Ihnen gegangen wird, um Ihren Glauben konkret zu leben und so Ihr Herz sprechen zu lassen, ohne in eine leistungsorientierte kompetitive Atmosphäre des Gegeneinanders zu verfallen.

Ich möchte jeder einzelnen und jedem einzelnen von Ihnen danken, für jeden kleinen Schritt, der von Ihnen gegangen wird, um alles in Ihrem Leben mit Gott in Verbindung zu bringen, weil Sie wissen, dass das, was mit Gott in Verbindung bleibt, Bestand hat.

Ich möchte jeder einzelnen und jedem einzelnen von Ihnen danken, für jeden kleinen Schritt, der von Ihnen geduldig gegangen wird, um allen anderen Menschen zu vermitteln: Gott ist zwar größer als unser Herz, aber unser Herz kann auch ziemlich groß sein, so groß es eben geht.

Ich möchte jeder einzelnen und jedem einzelnen von Ihnen danken, für jeden kleinen Schritt, der von Ihnen gegangen wird, um Geduld mit sich selbst zu haben.

Dank Ihnen erinnern sich Ihre Zeit- und Weggenossen daran, dass Gott liebt.

Gott sei Dank! ■

*P. Sebastian Leitner ist  
Oblate des heiligen  
Franz von Sales und  
Provinzökonom in  
Wien, Österreich*



# „Immer schneller“ muss nicht sein

## Wie man Geduld lernen kann

*Alles immer gleich und sofort zu bekommen, mithin nicht warten zu können, ist eine weit verbreitete Haltung, die aber mehr schadet als sie nützt. Es macht also Sinn, Geduld zu lernen. Einige Tipps, wie das gehen kann, gibt im folgenden Artikel Kornelia Zauner*

**W**er von uns hat sich im Supermarkt beim Anstellen zur Kasse noch nie folgende Frage gestellt: „Stelle ich mich hier an, wo weniger Leute, aber die Einkaufswagen voller sind, oder stell ich mich da an, wo mehr Leute stehen, die aber insgesamt weniger aufgeladen haben?“ Wir entscheiden uns für die Schlange, wo wir denken, dass wir am schnellsten zur Kasse kommen. Menschen wollen schnelle Ergebnisse haben und ja nicht allzu lange darauf warten müssen.

### Gut Ding braucht Weile!

Warten und geduldig zu sein ist keine unserer Lieblingsbeschäftigungen, und doch gibt es Situationen, wo wir warten müssen, und zwar jeder,

egal, ob wir geduldige oder ungeduldige Menschen sind! Nicht nur das bloße Warten an sich, sondern die Art und Weise, damit umzugehen, das Handeln, wenn es länger dauert, als wir es erwarten, wird als Geduldig-Sein bezeichnet. Geduldigen Menschen schreibt man zu, beharrlicher zu agieren, eigene Bedürfnisse zurückstellen zu können und viel weniger oft daran zu denken, aufzugeben. Geduldigen Menschen ist nicht egal, was passiert, aber sie gehen gleichmütiger und vertrauensvoller damit um.

Geduld ist in unserem allgemein beschleunigten Lebensprozess eine große Herausforderung. Wenn wir beispielsweise eine Mail an jemanden schreiben, dann erwarten wir oft noch am gleichen Tag eine Antwort. Schreiben wir eine SMS, gehen wir meist davon aus, dass



Um Geduld zu entwickeln, brauche ich ein Ziel und das Vertrauen darauf, dass es irgendwann eintritt.

diese sofort vom Adressaten gelesen wird und auch hier die Antwort nicht lange auf sich warten lässt. Wie geht es uns in diesen alltäglichen Situationen mit Wartezeiten? Wie schnell passiert es uns, dass wir ungeduldig sind, statt unserem Gegenüber Zeit zu geben, uns zu antworten? Wie reagieren wir, wenn es keinen Adressaten gibt, wenn die Antwort auf unsere Frage nicht gleich auf der Hand liegt oder uns nicht per Mail oder SMS zugesandt werden kann und wir uns erst auf die Suche nach Lösungswegen machen müssen. Was macht es mit mir, wenn es auf mein Anliegen vielleicht gar keine schnelle Antwort gibt – oder überhaupt keine? Die Liebe und die Geduld gehören zusammen, also versuchen wir doch, dieser uns geschenkten Zeit, etwas liebevoll Gutes abzugewinnen und sie nicht als „Ab-Warten“ verstreichen zu lassen oder uns innerlich dagegen zu wehren. Es kann uns beschenken, wenn wir unser Leben nicht nur als GEfüllte Zeit erleben, sondern zu dem machen, was uns ERfüllt. Vielleicht ist Geduld auch das Sich Zeit-Nehmen für das Erreichen unserer Ziele, nicht das Abwarten, sondern das bewusste Setzen des nächsten Schrittes. Dann könnte Geduld auch als zielorientiertes, ausgeglichenes Warten bezeichnet werden.

## Geduld braucht ein Ziel

Der Schweizer Professor Dr. Martin Sutter sagt dazu folgendes: „Um auf ein größeres Ziel hin arbeiten zu können, muss ich natürlich auch glauben, dass es irgendwann einmal eintritt.“



Wie auf einer Bergwanderung: Wegweiser Gottes, die mir zeigen, auf dem richtigen Weg zu sein, sodass Geduld sich lohnt.

Das ist seiner Meinung nach die Bedingung dafür, überhaupt Geduld entwickeln zu können. Wichtig ist dabei die Verlässlichkeit und Vertrauenswürdigkeit meines Gegenübers bzw. meiner Bezugsperson.

Worauf richten wir unseren Blick, wohin bündeln wir unsere Kompetenzen, wonach richten wir unser Leben aus? In wie vielen Momenten empfinden wir Gott als unser Gegenüber? Wie viel meines Vertrauens schenke ich ihm?

Schließe ich meine Augen und stelle mir Gott vor, so macht sich ein Gefühl von Liebe und zärtlicher Herzlichkeit in mir breit. Kann

diese mir geschenkte göttliche Liebe das Ziel sein, worauf ich mich beziehen will? Wenn ja, was bedeutet das für mein Leben und meinen Glauben?

Geduld aus religiöser Sicht könnte dann vielleicht auch als Versuch bezeichnet werden, die Zeit im Sinne Gottes zu betrachten. Uns seiner Liebe an jedem neuen Tag bewusst zu sein, sie uns schenken zu lassen und uns danach auszurichten und so darauf zu hoffen, dass letztendlich eintritt, was wir ersehnen – Getragen und Angenommen Sein, umschlossen in seiner Liebe.

### **Geduld ist eine Handlung!**

Es gibt wenig Ziele, die ohne Anstrengung erreicht werden können. Also krepeln wir die Ärmel hoch und machen uns an die Arbeit! Fokussieren wir unsere Konzentration auf ein Ziel, und agieren wir wie eine Lupe, die Sonnenstrahlen sammelt und dadurch ihre volle Stärke entfaltet. Wenn wir um uns blicken und die Augenblicke erkennen, die uns stärken und uns liebevoller werden lassen, so geben wir dem Erreichen unseres Ziels eine immer größere Chance.

### **Geduld braucht einen langen Atem!**

Hier gibt uns der heilige Franz von Sales mit: „Verlieren Sie nicht den Mut, haben Sie Geduld und lernen Sie warten!“ (vgl. DASal 6,135f) Beim Angeln setzt sich der Angler auch nicht einfach nur mit seiner Angelrute zum Wasser und wartet tatenlos, bis ein Fisch anbeißt. Nein, es ist ein aktives Warten. Er prüft die Strömung, die Lichtverhältnisse, den Wasserstand, beobachtet seinen Schwimmer und muss im Bedarf einmal oder mehrere Male einen Köder erneut befestigen.

Franz von Sales wird auch dieser Satz zugeschrieben: „... und selbst dann, wenn du nichts getan hast in deinem Leben, außer dein Herz zurückzubringen und wieder in die Gegenwart Gottes zu versetzen – obwohl es jedes mal wie-

der fortlief, wenn du es zurückgeholt hattest –, dann hat sich dein Leben wohl erfüllt.“

Mir persönlich hilft es, kleine Angelpunkte im Alltag zu finden, an denen ich mein Innehalten verankern kann, bzw. die mir mitten am Tag Anlass dazu geben, aktiv zu warten, mich in Geduld zu üben und mich auf mein Ziel hin auszurichten. So nütze ich Zeichen im Alltag, wie beim Bergsteigen, die vielen Wandermarkierungen, die ich mit kleinen Wegweisern Gottes assoziiere, die mir zeigen, du bist am richtigen Weg, auch wenn dieser gerade unglaublich anstrengend ist. Jede/r von uns findet bestimmt eigene kleine Wegweiser, die zur inneren Ausrichtung hilfreich sein können. Gemeinsam ist Vieles leichter, also suchen wir uns doch „spirituelle Trainingspartner“, gleichgesinnte Menschen, die uns guttun, uns mitreißen und durch die wir uns gegenseitig immer wieder neu stärken. Je länger wir uns in Geduld üben, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit auf Erfolg und letztendlich dann auch die Freude über das Erreichte. Bedeutend scheint mir, dabei nicht halb-herzig, sondern mit hundert Prozent Herz oder mehr durch's Leben zu gehen. Maximaler Einsatz des Herzens! Legen wir Leidenschaft in unser Tun, auch wenn wir auf unserem Weg scheitern, umkehren und neu beginnen müssen. Lasst uns geduldig sein, um Geduld zu lernen, oder wie der heilige Franz von Sales sagt: „Hab Geduld mit allen Dingen, aber besonders mit dir selbst.“ (vgl. DASal 6, 138) ■

*Kornelia Zauner ist tätig im Bildungsmanagement und als pädagogische Referentin im diözesanen Bildungshaus St. Franziskus (früher geleitet von den Sales-Oblaten) in Ried, Oberösterreich*



# Alles braucht seine Zeit

## Auf dem Weg der kleinen Schritte

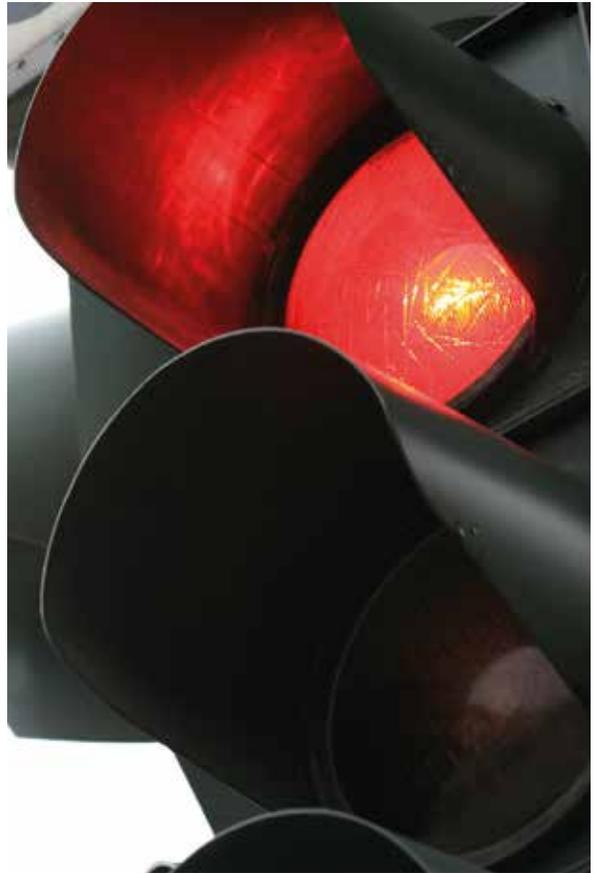
*Wer immer alles haben will und alles können möchte – und das dann auch noch sofort, dem empfiehlt der heilige Franz von Sales den Weg der kleinen Schritte. Wie dieser Weg für den Lernprozess „Geduld“ ganz konkret aussehen kann, zeigt P. Hans-Werner Günther OSFS*

**D**ie Inder haben einen anderen Zeitbegriff als wir hier in Europa. Wenn sie „sofort“ sagen, dann meinen sie „morgen“. Sagen sie „morgen“, dann meinen sie „nächste Woche“ und wenn sie „nächste Woche“ sagen, dann meinen sie: „Vielleicht irgendwann einmal“.

### Wann können wir endlich gehen?

Mit dem Inhalt dieses Zeitbegriffs würden wir hier in Europa uns schwer tun. Bei uns muss alles sehr schnell gehen. Deshalb sind auch viele Menschen ungeduldig und haben keine Zeit. Dies gilt allerdings nicht nur für Berufstätige. Vor einigen Monaten wurde ich bei meinem Hausarzt zum ersten Mal wegen Corona geimpft. Nach der Impfung musste ich im Wartezimmer noch zehn Minuten warten, um zu spüren, ob alles in Ordnung ist. Im Wartezimmer saß ein älteres Ehepaar, das kurz vor mir geimpft worden war. Der Mann fragte ungeduldig seine Frau wie lange sie beide hier noch warten müssen. Fast jede Minute musste die Frau auf ihre Uhr schauen und dem Mann die Zeit sagen, bis endlich die zehninütige Wartezeit vorbei war und sie nach Hause gehen konnten.

Ehrlich gesagt hat mich diese Ungeduld des Mannes selbst unruhig gemacht und ich habe an ein afrikanisches Sprichwort gedacht, das lautet: „Der Afrikaner hat die Zeit erfunden, der Europäer die Uhr.“ Natürlich kenne ich die Ungeduld auch. Wenn ich vor einer roten Ampel



Wenn die rote Ampel nervt ...  
(Bild: Rainer Sturm, pixelio.de)

stehe oder der Vordermann nicht in die Gänge kommt, dann klopfe ich mit den Fingern auf das Lenkrad und bin erleichtert, wenn es weiter geht. Manchmal bin ich auch über Autofahrer wütend, wenn sie so langsam fahren und das Gaspedal nicht finden.



Der Sämann sät aus – und dann muss er warten. (Darstellung an der Kanzel in St. Nikolaus, Hagenau, Elsass)  
(Bild: © Ralph Hammann - Wikimedia Commons, CC BY-SA 4.0 <<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>>, via Wikimedia Commons)

## Geduld, bis Sie Flügel haben

In diesem Zusammenhang ist mir Franz von Sales im Laufe der Zeit zu einem Helfer in Sachen „Geduld“ geworden. Nicht, dass ich jetzt die Geduld in Person wäre, aber seine Ausführungen über die Geduld haben mich sehr nachdenklich gemacht und sie sind für mich in meinem Leben so etwas wie Leitplanken geworden.

Die salesianische Methode ist „der Weg der kleinen Schritte“. Die Menschen, die Franz von Sales begleitete, wollten immer möglichst rasch vollkommen werden. Beharrlich mahnte er diese jedoch zur Geduld. So schreibt er einmal: „Haben Sie Geduld mit allen, in erster Linie

aber mit sich selbst. Damit will ich sagen, dass Sie nicht verstört werden sollen ob Ihrer Unvollkommenheiten und dass Sie immer den Mut haben sollen, sich wieder zu erheben.

Ich freue mich, dass Sie jeden Tag wieder neu beginnen; es gibt kein besseres Mittel zur Vollendung des geistlichen Lebens, als immer wieder zu beginnen, und niemals zu denken, genug getan zu haben.“ (DASal 6,138).

In ein Bild gekleidet, schreibt der Heilige: „Wenn Sie jetzt nur kleine Schritte machen können, haben Sie Geduld, bis Sie Beine haben, um zu laufen, oder noch besser Flügel, um zu fliegen. Seien Sie jetzt noch gern eine Larve, werden Sie doch bald eine Biene sein.“ (DASal 7,176)

## Geduld lernen und nicht aufgeben

Geduld spielt für Franz von Sales nicht nur im beruflichen oder privaten Bereich eine Rolle, sondern auch im geistlichen oder christlichen Leben. Franz von Sales ist der Meinung, dass wir Fehler machen dürfen und wir deshalb nicht aufgeben sollen. Vor allem müssen wir mit uns selber Geduld haben.

So schreibt der Heilige: „Sie müssen also Geduld haben; man kann nicht alles nach Wunsch haben. Ich bitte Sie nur wieder, sich in Geduld zu fassen, die Stürme und Wogen zu vergessen und Ihre Lebensreise ruhig fortzusetzen ...“ (DASal 7,73).

Franz von Sales war kein Phantast oder Visionär, der über dem Boden schwebte. Er stand vielmehr mit beiden Beinen auf dem Boden der Realität und wusste um die Befindlichkeiten des Menschen. So schreibt er einmal an anderer Stelle in diesem Zusammenhang: „Wir müssen also Geduld haben, nach und nach unsere schlechten Gewohnheiten bessern und ausmerzen, unsere Abneigungen bezähmen und unsere Neigungen und Launen überwinden, wenn sie uns zu schaffen machen. Im Grunde ist dieses Leben ein ständiger Kampf, und es gibt keinen, der sagen kann: Ich bin keinen Anfechtungen unterworfen. Die Ruhe ist dem Himmel vorbehalten (...). Auf Erden müssen wir immer wieder zwischen Furcht und Hoffnung kämpfen, wobei aber die Hoffnung immer stärker sei in Anbetracht der Allmacht dessen, der uns beisteht.“ (DASal 7, 125)

## Die Saat muss von allein wachsen

Auch die Bibel spricht von der Geduld. Im Gleichnis von der selbst wachsenden Saat (Mk 4,26-29) geht es auch um die Geduld. Der Sämann geht auf seinen Acker und sät. Dann muss er warten, denn für das Wachsen ist er nicht zuständig. Der Sämann schläft und steht wieder auf. Nichts bringt ihn aus der Ruhe. Er sieht, wie die Saat wächst ohne sein Zutun. Die Saat wächst von selbst und zwar Schritt für Schritt

und in aller Geduld. Jesus fordert mit diesem Gleichnis nicht zur rastlosen Aktivität auf, sondern zur Geduld. In unserer Gesellschaft heißt es, auch wenn die Coronakrise uns vielleicht ein wenig zum Nachdenken gebracht hat, trotzdem immer noch: schneller, höher, weiter, mehr!

## Das tue ich doch jetzt schon

Dass es auch anders geht, zeigt folgende Geschichte, die ich mit eigenen Worten wiedergebe. Ein Fischer sitzt am Ufer im Hafen gemütlich in seinem Liegestuhl und schaut in die Sonne und erholt sich dabei. Er hat ein kleines Fischerboot, ist gerade vom Fischen gekommen, hat alle Fische verkauft und ruht sich ein wenig aus. Ein junger Mann kommt vorbei und sieht ihn und seine Situation. Dann sagt der junge Mann zu dem Fischer, dass er doch viel mehr Geld verdienen könnte, wenn er sich mehrere Fischerboote anschaffen würde. Dann könnte er auch Fischer als Arbeiter einstellen, mehr Fische verkaufen und mehr verdienen. „Ja, und dann?“ meinte der Fischer. „Dann könnten Sie noch Boote anschaffen und noch mehr Angestellte beschäftigen usw.. Dann könnten Sie sich nach getaner Arbeit ruhig in den Liegestuhl setzen, den Sonnenhut aufsetzen, in die Sonne schauen und sich ausruhen.“ „Das tue ich doch jetzt auch schon, junger Mann,“ meinte der Fischer. Darauf wusste der junge Mann nichts mehr zu sagen.

Jesus, Franz von Sales, die Inder und Afrikaner und der Fischer machen uns deutlich: Es geht auch anders. ■

*P. Hans-Werner Günther  
ist Oblate des heiligen  
Franz von Sales und  
Schriftleiter der  
Zeitschrift LICHT  
in Eichstätt, Bayern*



# Geduld: ein Segen für mich und andere

*Gabriela Held*

**W**er kennt es nicht, man ist im Stress, muss noch kurz etwas erledigen und dann? Man muss warten. Beispielsweise will man noch kurz etwas im Supermarkt kaufen und dann ist die Schlange an der Kasse ewig lang. Immer wieder merke ich auch an mir selbst, wie unsere schnelllebige Welt mich mitreißt, und ich versuche mit ihrem Tempo Schritt zu halten.

Keine Pause, schnell noch dies fertig machen, schnell noch das. Und sind wir gezwungen zu warten, Zeit zu verschwenden, dann stresst das nur noch mehr. Immer öfter drängt sich mir das Gefühl auf, dass wir in unserer Gesellschaft verlernen, eine Situation ruhig zu ertragen, die lange dauert oder für uns gerade unangenehm ist.



Wir wollen uns endlich wieder umarmen können, doch ebenso ist die Kraft in uns, geduldig zu warten.

(Bild: Stephanie Hofschlaeger / pixelio.de )

## Im Jetzt bleiben

Ich kann mich selbst nicht einmal ausnehmen. Als Kind war ich sehr ungeduldig und ich wollte immer alles gleich machen, gleich wissen und war einfach allgemein sehr schlecht darin, auf irgendetwas zu warten. Über die Jahre war ich natürlich gezwungen, daran zu arbeiten und habe zunehmend gemerkt, was für ein Segen Geduld für mich eigentlich sein kann.

In so vielen Momenten in meinem Leben war ich gezwungen, innezuhalten und habe manchmal erst dadurch Ruhe in mir gefunden und den Frieden, wirklich im Jetzt anzukommen. Viel zu oft lebe ich nur in der Zukunft und meine Gedanken kreisen um alle „To-dos“, die heute noch anstehen, oder was ich morgen machen werde.

Mich stört der Gedanke so sehr, mein Jetzt nicht zu genießen, weil ich mental schon im Morgen bin. Zur Geduld gezwungen zu sein hilft mir so sehr, mehr in mir und in meinem Jetzt zu sein.

Mittlerweile zwingt mich daher freiwillig dazu, mich in der Geduld zu üben. Mich zu fokussieren auf das, was gerade wichtig ist und ein Stück Frieden zu finden. Mein Weg zur Geduld ist noch lange, aber für mich ist es ein Lebensziel, ihr so nahe wie möglich zu kommen.

## Für andere

Gerade auch in der aktuellen Situation kann man so gut sehen, wie wichtig die Geduld für unsere ganze Gesellschaft sein kann. Wir alle wollen endlich wieder ohne Angst und Beschränkungen hinausgehen können. Wir wollen wieder mit der Familie in den Urlaub fahren können. Wir wollen keine Masken mehr tragen und uns nicht mehr testen müssen. Wir wollen uns endlich wieder treffen können, mit wem wir wollen, und wir wollen uns endlich wieder umarmen können.

Aber auch wenn es weh tut, das gerade nicht haben zu können, haben wir keine Alternative,

als geduldig zu sein. Die Konsequenz unserer Geduld kann das Leben anderer Menschen sein. Und doch fällt es so vielen Leuten scheinbar so schwer die Geduld aufzubringen, die wir gerade so dringend brauchen.

## Eine Frucht des Heiligen Geistes

Ich verstehe, es ist momentan manchmal so schwierig, sich auf das Positive zu konzentrieren, weil all das Negative doch gerade so überwältigend scheint.

Manchmal ist es vielleicht verlockend, einfach alles schlecht zu reden. Doch wir müssen darauf vertrauen, dass wir die Stärke in uns haben, die Geduld aufzubringen, die wir uns gerade so schwer abringen müssen.

So heißt es doch, dass die Geduld eine Frucht des Heiligen Geistes ist und uns allen innewohnt. Wir haben die Stärke, die wir für diese schwere Zeit brauchen, in uns.

Lasst uns Vertrauen haben in unseren Segen, dass wir geschützt und gestärkt werden. Vertrauen ineinander, dass wir uns gegenseitig stärken und unterstützen und Vertrauen in uns selbst, dass wir die Disziplin haben, gemeinsam ein besseres Morgen zu bewirken. ■

*Gabriela Held studiert  
Pädagogik und Musik an  
der Ludwig-Maximilians-  
Universität in  
München, Bayern*



# Der Leitfaden des Ordens der Heimsuchung

*Schwester Teresa Schmidt OVM*

**D**as Geistliche Direktorium des heiligen Franz von Sales als Leitfaden für die Gründung des Ordens der Heimsuchung Mariä und dessen Weiterentwicklung bis heute genau darzustellen, überschreitet den Umfang dieses Artikels. Daher kann das Thema hier nur angerissen werden.

## Die Entstehung des Ordens

Franz von Sales und Johanna Franziska von Chantal gründeten am 6. Juni 1610 die Schwestern von der Heimsuchung Mariä in dem kleinen „Haus der Galerie“ im savoyischen Annecy. Der Bischof von Genf-Annecy wollte mit diesem Institut „Gott Töchter des Gebetes schenken, so innerlich, daß sie würdig befunden werden, Gott im Geist und in der Wahrheit anzubeten.“ Die kleine Kongregation nahm, im Gegensatz zu den bereits bestehenden Orden, auch Witwen und Frauen mit schwacher Konstitution auf. Ein weiteres Novum der ursprünglichen Gründungsidee war zudem, dass die Schwestern zur Ausübung der Nächstenliebe das Kloster zu Besuchen der Armen und Pflege der Kranken verlassen konnten. Doch bereits 1616 musste Franz von Sales, auf Drängen des damaligen Erzbischofs von Lyon, verschiedene wichtige Aspekte im Leben der Schwestern ändern, damit die Gemeinschaft dem geltenden Kirchen- und Landesrecht untersteht. Die Kongregation wurde daher in einen Orden nach der Regel des Augustinus mit

strenger Klausur, eigenen Konstitutionen und feierlichen Gelübden umgewandelt. Der Stifter stimmte dieser Veränderung schweren Herzens zu, behielt den Schwestern jedoch vor, Frauen und Mädchen zu Exerzitien den Eintritt in die Klausur zu gewähren.

## Pfeiler des Ordenslebens

Das Leben der Heimsuchungsschwestern ist seit 1628 auf drei Pfeiler gegründet: 1) die Regel und die Konstitution, 2) das Buch der Ordensgebräuche, 3) das Geistliche Direktorium. Mit dem „Direktorium der geistlichen Dinge“ schenkt Franz von Sales bis heute den Schwestern eine Ordnung, den Tag gut zu verbringen; d.h. in Sammlung und in der Gegenwart Gottes den Alltag zu gestalten. Erprobt hat er diese Art geistlicher Tagesordnung bereits in seiner Lebensregel von Padua. Diese für den Alltag bereichernde Selbsterfahrung seiner Studenzeit veranlasste ihn später, als Seelsorger und Seelenführer den Menschen, die er begleitete, ebenfalls eine solche Lebensregel zu empfehlen. Dabei gab er die Methode „um den Tag gut zu verbringen“ nicht in pauschaler Form weiter, sondern passte sie individuell auf die Situation der jeweiligen Person an. So geschehen auch im August 1604 mit einem Avis für Johanna Franziska von Chantal, der Mitbegründerin des Heimsuchungsordens. Leider hinterließ Franz von Sales, durch seinen frühen Tod 1622, „seinen“



Franz von Sales übergibt den Schwestern die Ordensregel (Gemälde, Heimsuchungskloster San Remo, Italien, Ausschnitt)

Schwestern lediglich ein Manuskript des Direktoriums, das dann von Mutter Chantal und einigen anderen Oberinnen des Ordens zusammen mit dem Gebräuchebuch überarbeitet und 1628 in Druck gegeben wurde. Da die Ordensfrauen den hohen geistlichen Wert des Direktoriums immer mehr schätzen lernten, wurde es um einige Texte von Franz von Sales erweitert. An den Anfang seines Manuskriptes stellte Franz von Sales 1611 den Schwestern das Ziel einer jeder ihrer Handlungen vor Augen, nämlich: „All ihr Leben, Thun und Lassen soll dahin gerichtet seyn, sich mit Gott zu vereinigen, auch durch Gebett, und gute Beispiel der heiligen christlichen Kirchen und dem Heil des Nächsten fortzuhelfen“ (aus: Directorium von 1727) und ein wahrhaftiges christliches Tugendleben zu führen. Es folgen die „Drei Wünsche“, in denen er das Band der Liebe als Zeichen der Zusammengehörigkeit aller Schwestern weltweit und die Liebe und Treue zur Berufung sowie den Gelübden beschwört. Daran schließen sich die Artikel zur geistlichen Gestaltung des Tages an: die Gute Meinung, vom Aufstehen und der Betrachtung, das heilige Offizium, die heilige Messe, Gewissenserforschung, Mahlzeiten und Erholung, das Stillschweigen, Schlafengehen, Sakrament der Buße, die heilige Kommunion, Pflichten gegenüber der Oberin und anderen sowie den Rat des Stifters betreffs der Übungen. Durch Texte des heiligen Franz von Sales wurde das Direktorium für die einzelnen Ämter des Klosters erweitert, etwa für die Schwestern: Wirtschafterin, Sakristanin, Pförtnerin, Krankenwärterin, Küchenmeisterin oder auch die Wäsche- und Schneidermeisterin. In den Jahren nach dem II. Vatikanum, also nach 1965, wurde das „Direktorium“ der Schwestern an die Gegebenheiten der Zeit angepasst. Heute ist es in Auszügen Teil der Satzungen des Ordens. Jedoch ist diese Sammlung spiritueller Richtlinien nicht allein den Heimsuchungsschwestern vorbehalten; den Lebenssituationen der Mitglieder der salesianischen Familien entsprechend, ist es bei den Oblaten und Oblatinnen des hl. Franz von Sales genauso zu finden wie für die Mitglieder des Säkularinstitutes des hl. Franz von Sales. Für

jene Christen, die ihr Leben nach der salesianischen Spiritualität ausrichten möchten, erschien 1994 von P. Lewis S. Fiorelli OSFS das Büchlein „Leben in Gott“, in dem er die wichtigsten Artikel des Direktoriums kurz und prägnant erklärt. Vielleicht kann für manch einen gerade während der Corona-Pandemie dieses Buch hilfreich sein, um das innere Leben auf Gott auszurichten.

## Lebenspraktisch auch für heute

Aus diesem kurzen Abriss über die Gründung des Heimsuchungsordens mit dem „Direktorium“ als einem Eckpfeiler des geistlichen Lebens wurde deutlich, wie die lebenspraktische Ausrichtung des Franz von Sales mit der Idee einer Ordnung um „den Tag gut zu bestehen“ bis in unsere Tage hinein aktuell ist, und das nicht nur in der klösterlichen Lebensform. Die Heimsuchungsschwestern haben sich im Lauf der vergangenen 410 Jahre, auch in Abhängigkeit von religiösen, kulturellen und historischen Hintergründen unterschiedlich entwickelt. Bis auf wenige Ausnahmen führen sie ein beschauliches Leben, welches vom Gebetsapostolat und einfachen Arbeiten zum Erwerb des Lebensunterhaltes geprägt ist. In Deutschland sind die Schwestern des Klosters im oberbayerischen Zangberg, aufgrund ihrer Gründungsgeschichte, herausgefordert, den Spagat zwischen einem kontemplativen Leben und dem Apostolat im eigenen Bildungshaus zu bewältigen. Hier, in einem Alltag zwischen Management, Gästebetrieb und gemeinschaftlich-geistlichen Leben, mit älter und weniger werdenden Schwestern, ist das Direktoriums ein wichtiges Element, um das Wesentliche ihres Lebens nicht aus den Augen zu verlieren: in erster Linie „Töchter des Gebetes“ zu sein. ■



*Schwester Teresa Schmidt  
ist Schwester der  
Heimsuchung Mariens  
im Kloster Zangberg,  
Bayern*

**Geduld ist der Weg  
der das Korn wachsen und reifen lässt  
und reiche Frucht bringt**

**Geduld ist der Weg  
der dem Kranken Heilung schenkt  
und seine Wunden heilen lässt**

**Geduld ist der Weg  
der mich nach jedem Fall  
aufstehen und weitergehen lässt**

**Geduld ist der Weg  
der wie die Wendungen des Labyrinths  
hinein in die Mitte führt**

**Herr, schenke mir Geduld  
als Wegbegleiterin und Freundin  
die mich voll Liebe an die Hoffnung  
glauben lässt**

**Ute Weiner**



Vor allem die Menschen der Industriestaaten haben keine Zeit mehr. Ungeduldig rasen sie von einer Aktion zur anderen. Alles muss funktionieren und zwar möglichst sofort. Die Geduld bleibt auf der Strecke. Weder mit den anderen, noch mit uns selbst haben wir Geduld. Und mit dem Fehlen der Geduld verschwindet auch etwas sehr Wesentliches, nämlich die Liebe, denn – so lautet ein italienisches Sprichwort: „Die Liebe hat zwei Töchter, die Sanftmut und die Geduld.“

Geduld und Liebe gehören zusammen. Das ist auch die Lehre des heiligen Franz von Sales. Der Ungeduldige ist lieblos und Lieblosigkeit beginnt mit der Ungeduld. Dem Bischof von Genf ist daher diese Tugend ganz besonders wichtig. Er möchte den Menschen den Weg der Liebe weisen. Seine Methode für diesen Weg ist der „Weg der kleinen Schritte“. Die Menschen, die Franz von Sales begleitete, wollten immer möglichst rasch vollkommen werden. Beharrlich mahnte er diese jedoch zur Geduld. Hast und Eile vergrößern nur die Gefahr, dass man auf dem Weg zur Liebe stolpert, das geduldige Vorgehen im Vertrauen auf Gottes Führung bringt uns jedoch sicher ans Ziel ... und ist nach Franz von Sales auch mehr wert. Jedenfalls meinte er einmal, dass die Kirschen zwar die schnellsten Früchte hervorbringen, die aber ebenso schnell faulig werden können. Die Palme jedoch, die Königin

# Eine Tugend, die uns schwerfällt

P. Herbert Winklehner OSFS



Haben Sie Geduld, vor allem mit sich selbst  
(Statue im Heimsuchungskloster von Paray-le-Monial, Frankreich)

unter den Bäumen, braucht für die ersten Früchte bis zu hundert Jahren (vgl. DASal 7,325).

## Gott hat Geduld mit uns

Gott belohnt den Geduldigen, der Schritt für Schritt seinen Weg geht. Gott weiß um unsere Langsamkeit und fordert nicht, dass wir schneller werden, sondern Schritt für Schritt weitergehen. Gott hat Geduld mit uns Menschen. Es kommt ihm nicht

auf unsere Geschwindigkeit an, sondern darauf, dass wir uns für ihn entscheiden, dass wir den Weg seiner Nachfolge gehen und nicht aufgeben oder mutlos werden, wenn auf diesem Weg nicht immer sofort alles funktioniert.

Franz von Sales schreibt daher: „Sie müssen wissen, dass die Tugend der Geduld uns den höchsten Grad an Vollkommenheit gewährleistet (Jak 1,4), und wenn wir mit den anderen

Geduld haben müssen, so müssen wir sie auch mit uns selbst haben. Die sich nach reiner Gottesliebe sehnen, bedürfen nicht so sehr der Geduld mit den anderen als mit sich selbst. Wir müssen unsere eigene Unvollkommenheit erdulden, um vollkommen zu werden; ich sage, wir müssen sie mit Geduld ertragen, nicht aber sie lieben und hegen; die Demut wird an solchem Erdulden stark“ (DASal 6,39).

Jesus Christus erzählt uns im Evangelium ein schönes Gleichnis, das uns diese Tugend Geduld sehr gut veranschaulicht. Es ist das Gleichnis von der selbstwachsenden Saat (Mk 4,26-29):

„Jesus sagte: Mit dem Reich Gottes ist es so, wie wenn ein Mann Samen auf seinen Acker sät; dann schläft er und steht wieder auf, es wird Nacht und wird Tag, der Samen keimt und wächst, und der Mann weiß nicht, wie. Die Erde bringt von selbst ihre Frucht, zuerst den Halm, dann die Ähre, dann das volle Korn in der Ähre. Sobald aber die Frucht reif ist, legt er die Sichel an; denn die Zeit der Ernte ist da.“

Worauf kommt es in diesem Gleichnis an? Das Wichtigste ist, dass der Sämann auf seinen Acker geht und sät. Für das Wachsen der Saat braucht er sich keine Gedanken zu machen. Der Sämann darf sich sogar niederlegen und schlafen. Die Zeit nimmt seinen Lauf. Es wird Nacht und Tag. Der Sämann schläft und steht wie-

der auf. Nichts bringt ihn aus der Ruhe. Die Saat wächst von selbst und zwar ebenso Schritt für Schritt und in aller Geduld: zuerst wächst der Halm, dann die Ähre und dann das volle Korn in der Ähre. Erst wenn die Frucht wirklich reif ist, ist die Zeit der Ernte da. Jesus sagt also nichts von Geschäftigkeit und Hektik. Er fordert nicht zur rastlosen Aktivität auf, sondern zur Geduld.

„Alles hat seine Zeit“, weiß auch der biblische Weisheitslehrer Kohelet. „Es gibt eine Zeit des Säens, eine Zeit des Wachsens und schließlich eine Zeit des Erntens“ (vgl. Koh 3,1-8).

Der Sämann hat nur den Anfang zu machen. Er muss den Samen in die Erde legen. Dann hat er die Aufgabe, in aller Geduld zu warten.

## Geduld lernen

Um diese Geduld zu lernen, braucht es natürlich ein ganz besonders tiefes Vertrauen in unseren Schöpfer, der wachsen lässt. Einer Frau rät Franz von Sales: „Vor allem, meine Tochter, verlieren Sie nicht den Mut, haben Sie Geduld, lernen Sie warten! ... Ich zweifle nicht daran, dass Gott Sie in seiner Hand hält. Wenn er Sie straucheln lässt, so geschieht das nur, damit er Sie erkennen lasse, dass Sie gänzlich fallen würden, wenn er Sie nicht hielt, und damit Sie immer stärker seine Hand festhalten“ (DASal 6,135-136).

Es ist also notwendig, unsere Beziehung zu Gott wirklich zu pflegen, vor allem durch Gebet, Gottesdienst, dem Lesen der Bibel. Dort erfahre ich, dass Gott sich der Menschen annimmt und sie nicht im Stich lässt. Im ständigen Umgang mit Gott wird mir deutlich, dass vieles auch dann gut und richtig ist, wenn es mir selbst nicht schnell genug oder sogar ganz und gar gegen den Strich geht. Mir werden meine Ziele klarer, die Gott für mich vorgesehen hat, Ziele allerdings, die ich nicht von Heute auf Morgen erreichen werde, sondern zu denen ich unterwegs bin, Schritt für Schritt, mit Geduld und Ausdauer, so wie die selbstwachsende Saat, die ihre Zeit braucht, um reif zu werden.

Der Christ, der sich ganz in der Gegenwart Gottes geborgen weiß, hat also sehr viel Geduld, mit sich selbst, mit den Mitmenschen und natürlich auch mit Gott, dessen Wille nicht immer zu verstehen ist. ■

*P. Herbert Winklehner ist Oblate des hl. Franz von Sales. Er arbeitet in Wien, Österreich, als Pfarrvikar und in der Provinzverwaltung.*



**L**iebesbriefe von Gott? Bekomme ich nicht. Wie soll das gehen? Doch Ernesto Cardenal weiß: „In der ganzen Natur finden wir die Initialen Gottes, und alle geschaffenen Wesen sind Liebesbriefe Gottes an uns.“

## Fürsorge und Liebe

Das gefällt mir. Also ging ich seiner Erkenntnis nach und suchte nach den von Gott eingeschriebenen Briefen.

Etwa finde ich ihn bei Menschen- und Tiereltern. Nämlich in deren Zärtlichkeit, Fürsorge und Liebe. Mir sagt dieser Liebesbrief: „Schau hin! So bin auch ich.“

Über Bäume und Pflanzen weiß die heutige Forschung von nachbarschaftlichen Beziehungen. Sie spüren, wie's ihren Baumgeschwistern geht. Über Wurzeln geben sie Nähr- und Heilstoffe weiter. Und füreinander sorgen sie mit weitreichenden Warnsystemen.

Sie also haben in sich eine fürsorgende Haltung. Eine

Kraft, die Leben schenkt. Und schließlich kann jedes Grasbüschel der Beginn sein, eine Wüste zu beleben.

Denn bis hinein ins Kleinste hat alles Leben ein Werden und Vergehen, ein Fallen und Aufstehen, ein Sterben und Auferstehen.

Für mich meint Gottes Liebesbrief: „Nimm's wahr und staune.“

## Farbigkeit

Oftmals dürfen wir Staunen über die Farbigkeit der Schöpfung. Hier auf der Erde, tief unten in den Gewässern und ebenso im Himmel über uns. Eine mir oft zu Herzen gehende Harmonie und Schönheit. So

# Gottes Liebesbriefe

**Christina Bamberger**

flüstert sein Liebesbrief: „Freu dich! Dies ist für dich.“

## Langmut und Geduld

Dem natürlichen Werden und Vergehen wohnen Langmut und Geduld inne. Alles Leben stellt sich ein auf Sommer und Winter, auf Tag und Nacht, auf Sonne und Regen, Wärme und Kälte. Und wie selbstverständlich richtet es seine Kräfte aus nach Fülle und Mangel. Solche Geduld erinnert mich an die Weisheit der Bibel: „Alles hat seine Zeit.“

## Auf der Schattenseite

Immer wieder kommen in Gottes Liebesbriefen die armen



Sicher gibt es noch viele Liebesbriefe Gottes zu entdecken

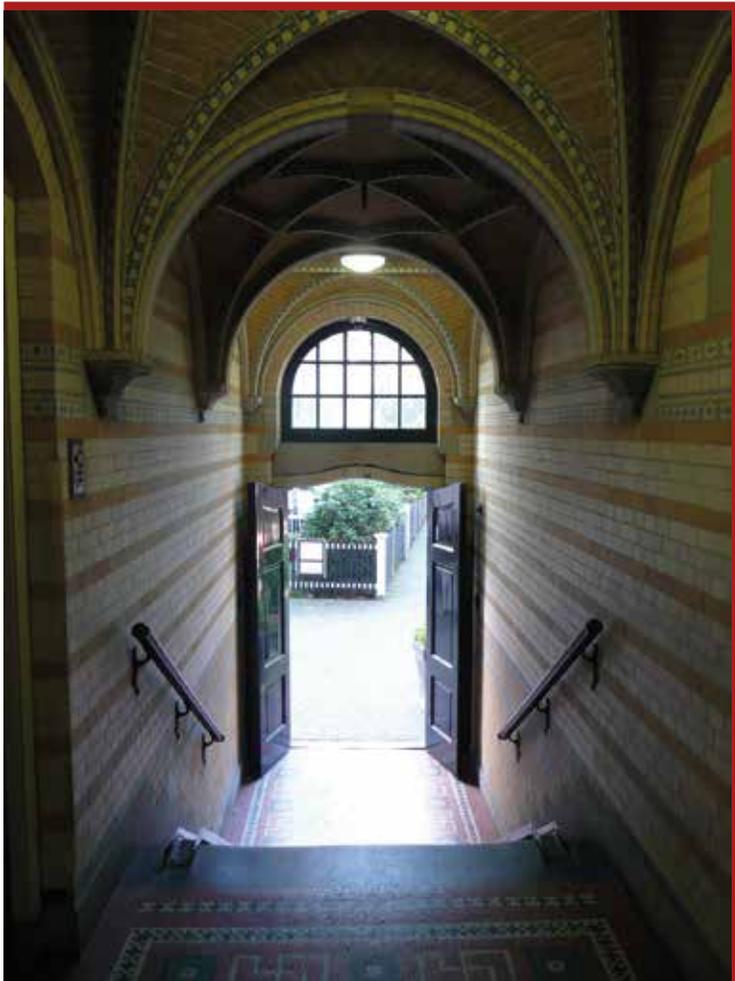
und geschundenen Pflanzen, Tiere und Menschen vor. Viele, zu viele leben auf der Schattenseite. Da Gott auf unsere Herzen und Hände angewiesen ist, fleht er uns sehnlichst um Hilfe an. Denn allem Geschaffenen wünscht er sehr, in Würde geliebt und umsorgt zu sein. So steht in solchen Briefen: „Hilf, wo du kannst! Aus Liebe zu mir!“

### Sein Atem

Die Sonne lässt das Leben sich entwickeln. Sie erhellt die Gemüter und beruhigt die Tränen. Mir schickt sie den heißesten Liebesbrief: „Lass mich aus deinem Herzen strahlen.“ Gleich noch mischt der milde Mond sich ein: „Lass nur, mein Kind. ALLES ist gut.“ Ich schmunzle über mein kleines Träumchen. So zeigt Gott uns in aller Schöpfung sein Wesen, seine Leidenschaft und Liebe. Es ist, als kommt mir damit sein Atem entgegen.

In Ernesto Cardenals Sichtweise spüre ich so etwas wie „Heimweh nach Gott“. In Nicaragua war er Priester und Seelsorger, Politiker und Dichter und auf der ganzen Welt ist er geschätzt als Kämpfer für die Armen, für Gerechtigkeit und Frieden. Er starb am 1. März 2020. Jetzt wird Gott selbst sein „Liebesbrief“ sein. Mich lassen seine Gedanken staunen. Und sicherlich gibt's noch andere Liebesbriefe zu entdecken. ■

*Christina Bamberger*



# Augen sind die Fenster zur Seele

**Hildegard von Bingen**

Unsere LICHT-Aktion im Jahr 2021 führt uns wieder nach Ghana. Wir laden Sie noch einmal ein, die „Aktion Lichtblicke“ zu unterstützen. Insgesamt wurden bereits rund EUR 2.400 gespendet. Die 1997 gegründete Aktion widmet sich Kindern aus dem Armutsviertel Ashaiman in der Hauptstadt Tema. Unterstützt wird sie von Anfang an von Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus Deutschland, die als „Freiwillige“ vor Ort mitwirken. Sie stellen in diesem LICHT-Jahrgang das Projekt vor. In dieser Ausgabe berichtet Merit Pooth, Volontärin in den Jahren 2016/17, von ihren Erfahrungen.

**W**enn wir an Themen wie Billigproduktion von Mode in „Sweatshops“, die Elektroschrott Deponie Agbogbloshie in Ghana oder – ein tagesaktuelles Beispiel – die Impfstoffverteilung gegen CoVid-19 denken, steht die Frage nach globaler (Un-)Gerechtigkeit immer im Raum.

## Privilegiert

Wir können fragen: Wer ist von globaler Ungerechtigkeit betroffen? Sind es Einzelpersonen, oder Gruppen? Wir können auch fragen, ob Gerechtigkeit darin bestünde, dass alle Menschen die gleichen Startbedingungen (Chancengleichheit) oder de facto das Gleiche (also zum Beispiel das gleiche Gehalt, den gleichen Wohnungsstandard, etc.) erhalten sollten. Besonders spannend für uns, als Verein, der Freiwillige

# Globale Ungerechtigkeit!

## Licht-Aktion 2021 für Kinder in Ghana

in ein Land des sogenannten globalen Südens entsendet und der für die Finanzierung des Partnerprojektes dort maßgeblich ist, ist die Frage, inwiefern wir eine Rolle haben, die globale Ungerechtigkeit begünstigt und was wir dafür tun können, diese Rolle abzubauen.

Grundsätzlich möchte ich im Folgenden von globaler Ungerechtigkeit sprechen, da die positive Formulierung (globale

Gerechtigkeit) meines Erachtens verharmlosende Implikationen zu sehr in den Vordergrund rückt.

Als ehemalige Freiwillige wurde mir das Privileg zuteil nach meinem Abitur für ein Jahr in unserem Partnerprojekt „Rays of Hope Centre“ in Ghana zu arbeiten. Mein Freiwilligendienst wurde von *weltwärts*, einem Programm des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, zu



## „Für Kinder in Ghana“



**Wenn Sie den Kindern in Ghana helfen wollen, richten Sie Ihre Spende bitte an folgende Konten:**

**Für Deutschland:** Kongregation der Oblaten des hl. Franz von Sales, Verwendungszweck: „Ghana“, LIGA-Bank Eichstätt BIC: GENODEF1M05; IBAN: DE60 7509 0300 0107 6023 08

**Für Österreich:** Kongregation der Oblaten des hl. Franz von Sales, Verwendungszweck: „Ghana“, Raiffeisenbank für NÖ/Wien BIC: RLNWATWW; IBAN: AT98 3200 0096 0274 7962

großen Teilen refinanziert. Über Freunde und Verwandte habe ich zudem weitere Spenden für das Projekt und also auch für meinen Freiwilligendienst akquirieren können. Mein Visum wurde mir problemlos gewährt. Die nötige Ausrüstung (Reisetasche, Kleidung, Medikamente, etc.) konnte ich mir leisten.

Ich durfte in diesem Jahr sehr viel lernen. Vieles davon kann ich gar nicht in Worte fassen. Und auch nach meinem Volontärsjahr hatte ich noch einmal die Chance privat nach Ghana zu reisen, um das Projekt wieder zu besuchen. Das alles formuliere ich in dem Wissen, dass meine privilegierte Situation in Deutschland in der Regel als selbstverständlich angesehen wird.

Gleichzeitig bin ich mir bewusst, dass kein:e Ghanaer:in in naher Zukunft ebenso selbstverständlich Ähnliches schildern können wird, wie ich. Und das ist in meinen Augen ungerecht! In diesem Zusammenhang drängt sich mir die Frage auf, ob dieser Missstand nahelegt, dass keine Freiwilligen aus privilegierten Ländern entsendet werden sollten. Klar ist, dass so eine Taktik mit Sicherheit keine Lösung des Problems darstellt.

## Volontourismus?

Häufig fällt in diesem Kontext auch der Begriff „Volontourismus“. Damit ist gemeint, dass Freiwillige, die in vielen Fällen von

weltwärts gefördert werden, in Länder des globalen Südens fahren, um dort eine erlebnisreiche Zeit zu erfahren, um zusammen „mit Einwohner:innen zu leben“, um „helfen“ zu können – und das innerhalb weniger Monate oder sogar Wochen, finanziert vom deutschen Staat. Auf die Spitze getrieben könnte man sagen, dass solche Freiwilligendienste wie ein Besuch im Zoo funktionieren:



Mehr Menschlichkeit weltweit (Bild: Peter Weidemann, In: Pfarrbriefservice.de)

Man kann die vielen fremdartigen Tiere begutachten, kann sich über sie lustig machen, kann den Ausfluggenießen, wohlwissend, dass Tiere nicht dafür gemacht sind, begafft und eingesperrt zu sein und zu guter Letzt kann man noch fünf Euro in die Spendenbüchse werfen, um mit gutem Gewissen sagen zu können, dass man dazu beiträgt den Regenwald zu retten. Dieses Bild soll zeigen, dass ein solcher Freiwilligendienst die Bedingungen der sozialen Ungerechtigkeit und das für uns daraus folgende Privileg unmittelbar bis zum Äußersten ausnutzt.

## Nein, ein Lerndienst

Ich glaube, dass wir, bei Aktion-Lichtblicke Ghana e.V., keinen Volontourismus anbieten, son-

dern einen Lerndienst; Einen Dienst, der es Freiwilligen erlaubt zu lernen. Aber auch vor dem Hintergrund, dass wir jungen Deutschen den Weg ebnen, einen solchen Lerndienst anzutreten, wohl wissend, dass dieser Dienst eine Einbahnstraße ist, bleibt der Vorwurf der Ungerechtigkeit bestehen.

Und es bleiben noch viele weitere Fragen offen. Zum Beispiel

folgende: Können wir es verantworten, durch unsere Spenden das Partnerprojekt in Ghana in gewisser Weise abhängig zu machen?

Oder gibt es dazu Alternativen, die keine Strukturen globaler Ungerechtigkeit reproduzieren?

Und dürfen wir solche Fragen überhaupt allein – also ohne das ghanaische Partnerprojekt – besprechen? Eigentlich nicht!

Wie also können wir Strukturen schaffen, die mehr Austausch unterstützen und vielleicht irgendwann eine echte Augenhöhe ermöglichen?

Fragen wie diese werden uns wohl in den nächsten Jahren häufig begleiten. Ich bin gespannt, wo sie uns hinführen! ■

*Merit Pooth*

*Unter dieser Überschrift stellen wir in unserer Zeitschrift die Mitbrüder unserer Ordensgemeinschaft vor, damit Sie, liebe Leserinnen und Leser, uns immer besser kennen lernen können. In dieser Ausgabe berichtet P. Maximilian Hofinger OSFS über seinen Berufungsweg und seine Visionen für den Orden.*

**LICHT:** *Wie hast Du die Sales-Oblaten kennen gelernt?*

**P. Maximilian Hofinger OSFS:**

Mein Vater war Lehrer, so war es selbstverständlich, dass ich ein Gymnasium besuchen sollte. In meinem Heimatort Andorf gibt es keines, Fahrschüler kam im Jahre 1948 für meine Eltern nicht in Frage, also suchten sie ein Internat. Das Konvikt St. Josef in Ried im Innkreis war das nächste. Ich fühlte mich dort wohl, also blieb ich dort bis zum Abitur. Die Patres gefielen mir. Vor allem P. Johann Harrer mit seinem Humor sagte mir zu. Er war auch später mein Primizprediger. Da in St. Josef ca 150 Schüler lebten, war immer etwas los: Fußball, Chor, Theater usw.

Ein wichtiger Termin war das Josefsfest, also der 19. März. Da kam von den Patres die Frage: „Du wärst doch was für's Postulat. Komm doch zu uns nach Eichstätt!“ Im Klartext heißt das: Tritt in unseren Orden ein! Von meinen Klassenkollegen folgten wir zu fünf dieser Einladung.

Die politische Lage vom Jahr 1956 erleichterte den Ordenseintritt: Es war der Ungarnaufstand. „Kommt jetzt der dritte

# Den Sales-Oblaten ein Gesicht geben

## Drei Fragen an P. Maximilian Hofinger OSFS



P. Maximilian Hofinger OSFS:  
Der Ruf „Es lebe Jesus!“ weckt  
missionarische Mitarbeiter,  
also neue Ordensleute.

Weltkrieg?“, so fragten wir uns. „Gehen wir lieber ins Kloster und nicht zum Militär!“

*Bin ich gern bei den Oblaten?*

Unser Ordenspatron ist der heilige Franz von Sales, -ein sympathischer Heiliger. Charmant und optimistisch. Es erfreut das Herz in seiner Nähe zu leben. Er ermutigt zum Studium. Bei mir ist es ihm sogar gelungen, mich nach dem Theologiestudium auch noch das Lehramt für Latein und Griechisch samt Doktorat zu erstreben. 32 Jahre durfte ich in Fockenfeld die alten Sprachen unterrichten. Dann kam ich als Pensionist nach

St. Anna in Wien. Seit 19 Jahre darf ich hier als Beichtvater, Prediger und Reiseleiter usw. tätig werden.

*Wie stellst Du Dir die Zukunft der Ordensgemeinschaft vor?*

Was bisher die Orden in Europa geleistet haben, hat weithin der Staat übernommen: Schulen, Krankenhäuser, Altenheime, soziale Einsätze. Da sind wir nicht mehr gefragt. Unsere Ordensgründer spürten die Nöte ihrer Zeit. So auch unser Gründer Pater Alois Brisson. Er gründete die Oblatinnen des hl. Franz von Sales, um den Arbeiterinnen würdige Heime zu bieten. Die Oblaten sollten Schulen übernehmen und in Missionsgebieten Christus predigen.

Christus zu predigen, die Menschen für Jesus zu begeistern bleibt jetzt unser Ziel. Unsere Welt braucht Jesus. „Tenui nec dimittam – ich habe ihn ergriffen und will ihn nie mehr loslassen“, so lautet unser Ordensmotto. Der Ruf „Es lebe Jesus!“ weckt missionarische Mitarbeiter, also neue Ordensleute. Vivat Jesus!! ■

*Die Fragen stellte  
P. Hans-Werner Günther OSFS*

Vor kurzem hat die Erzdiözese Wien ihr 45. Info-Mail seit Auftreten von Covid19 an alle Pfarreien, Priester, Diakone, PastoralassistentInnen und MitarbeiterInnen sowie Ordensniederlassungen gesendet. An die darin enthaltenen Rahmenbedingungen – Einhaltung des Zwei-Meter-Abstandes für Personen, die nicht in einem Haushalt leben, und der FFP2-Masken-Pflicht während des gesamten Gottesdienstes – hat sich die Annakirche in Wien strikt gehalten. Das bedeutet, dass jede zweite Kirchenbank abgesperrt ist, Desinfektionsmittelspender zum Desinfizieren der Hände beim Kirchen-Eingang stehen, Gemeinde- und Chorgesang nicht möglich sind.

### Gottesdienste möglich

Trotz dieser hier auszugsweise angeführten verpflichtenden Rahmenordnung haben es die Patres von St. Anna – P. Alois Haslbauer, P. Konrad Haußner, P. Dr. Maximilian Hofinger – geschafft, die täglich um 18 Uhr zelebrierten heiligen Messen, sonntags auch um 11.15 Uhr und schließlich das Fest des heiligen Franz von Sales zu gestalten. Die Kirchenbesucher hatten Verständnis dafür, dass die zu „normalen Zeiten“ im Anschluss an den Festgottesdienst beliebte Agape mit der immer gerne wahrgenommenen Möglichkeit zu persönlichen Gesprächen und zu Meinungs austausch nicht stattfinden konnte.

Unter den oben zitierten Regelungen waren auch die öffentlichen Gottesdienste und

# Seelsorglich, liturgisch und karitativ aktiv

## Trotz Corona kirchliches Leben in St. Anna, Wien



Mit Abstands- und Hygieneregeln: Gottesdienst unter Coronabedingungen in der Sales-Oblatenpfarre St. Anna, Wien

Feiern in der Karwoche und zu Ostern 2021 möglich. Organist Gerhard Sappert und Kantorin Ingrid Schrank zeichneten für die musikalische Gestaltung verantwortlich.

### Hilfsprojekte

Die Tradition der Fußwaschung am Gründonnerstag musste entfallen. Stattdessen regte Kirchenrektor P. Alois Haslbauer eine Spendenaktion von haltbaren Lebensmitteln für Le+O, die große Bewegung im Rahmen der Caritas gegen Lebensmittelverschwendung an. Le+O rettet Essen vor der Tonne und verteilt einmal wöchentlich Frisch- und Haltbarprodukte an Menschen, die von Armut betroffen sind. Dankenswerterweise sind einige Kirchenbesucher der Anregung

nachgekommen. Die gesammelten Produkte wurden weitergeleitet.

Ein weiteres Hilfsprojekt, das St. Anna unterstützen konnte, galt den leidgeprüften Menschen in Syrien. Zwei befreundete Ärzte von P. Haslbauer und P. Dr. Hofinger spendeten eine Menge von medizinischen Produkten, wie FFP2-Masken, Desinfektionsmittel, Pflegehandschuhe und Verbandsmaterial.

Diese wichtigen Hygiene-Artikel wurden über die „KORB-GEMEINSCHAFT“, die mit der Caritas zusammenarbeitet, die wieder vor Ort Hilfe leistet, weitergeleitet.

Das waren kleine Initiativen, doch heißt es nicht: „Tue Gutes und rede darüber!“ ■

*Elga Ponzer*

**A**ls Anfang März 2020 die Pandemie begann, ahnten wir, die Mitglieder und Assoziierten der Deutschsprachigen Gruppe des Säkularinstituts des hl. Franz von Sales, dass so bald keine Gruppentreffen mehr möglich sein würden. Das war und ist für uns sehr schmerzhaft. Denn auch wenn wir quer durch die Republik vom Norden bis zum Süden und in Österreich wohnen: die Pflege des gemeinsamen Gebets und der Gemeinschaft ist ein wichtiger Bestandteil unseres Institutslebens.

### Mehr als hundert Male

Um die teils großen Entfernungen anders zu überwinden, hatte eine Mitschwester die Idee, via Skype zusammen die Vesper zu beten. Das wurde sofort freudig begrüßt und in die Tat umgesetzt. Seitdem beten wir sie zweimal in der Woche und tauschen uns miteinander aus - schon weit über hundert Male!

### Weltweit verbunden

Ich denke, das ist sowohl für die Gemeinschaft als auch für jede Einzelne von uns ganz wichtig. Die moderne Technik ermöglicht es uns, die räumlichen Distanzen zu überbrücken und wenigstens virtuell beisammen zu sein. Im Gebet sind wir mit allen Mitschwestern weltweit, unseren geistlichen Begleitern sowie in den Anliegen der Menschen in der ganzen Welt verbunden.

Wir erfahren, dass das Mit- und-Füreinander-Beten unsere Gemeinschaft intensiviert und

# Es geht auch anders – und zwar digital

## Die „Vesperinnen“ aus dem Säkularinstitut des heiligen Franz von Sales



Die Runde der „Vesperinnen“ aus dem Säkularinstitut

stärkt – aber auch jeder Einzelnen in ihrem persönlichen Alltag hilft. Wir bleiben miteinander verbunden.

### Auch mit Gott

Diese Verbundenheit liegt uns am Herzen. Denn so, wie Gott mit uns verbunden bleiben will, wollen auch wir mit IHM und mit allen Menschen verbunden bleiben. Nicht nur jetzt, aber

besonders jetzt in dieser für alle belastenden Zeit der Pandemie brauchen wir einander.

### Fortsetzung nach Corona

Wir sind froh und dankbar miteinander auf dem Weg zu sein, und eines wissen wir jetzt schon: Wir werden das gemeinsame Beten der Vesper nach der Pandemie gerne fortsetzen. ■

*Marlene Spormann*

# Fockenfeld wechselt den Besitzer

## Gemeinden übernehmen Klostergebäude



Von den Gemeinden in der Umgebung gekauft: die Klostergebäude von Fockenfeld

**E**nde März 2021 wurde der Kaufvertrag zwischen den Oblaten des heiligen Franz von Sales und den politischen Gemeinden Waldsassen, Mitterteich, Wiesau und Konnersreuth unterzeichnet. Damit übernehmen diese Gemeinden das Kloster Fockenfeld

mit dem Schloss und hundert Hektar Grund.

### 400 Priesterweihen

1951 übernahmen die Oblaten des heiligen Franz von Sales das Schloss und Gut Fockenfeld



Blieben als Seelsorger weiter in der Region um Fockenfeld: (v.li.) P. Benedikt Leitmayr und P. Friedhelm Czinczoll OSFS



bei Konnersreuth, Bayern. Sie errichteten dort die Spätberufenschule St. Josef, um Männern die Möglichkeit zu geben, das Gymnasium nachzuholen und damit die Hochschulreife zu erlangen, um eventuell den Beruf des Priesters anstreben zu können. Seither wurden etwa 400 Schüler aus Fockenfeld zum Priester geweiht, und noch viel mehr wählten einen kirchlichen Beruf.

Zum Franz-Sales-Fest 2021 war als Hauptzelebrant noch der Regensburger Weihbischof Reinhard Pappenberger gekommen, der im Jahr 1979 in Fockenfeld sein Abitur abgelegt hatte.

### Pfarrseelsorge bleibt bestehen

Am 18. Juli 2020 wurde das Gymnasium aus Mangel an Schülern geschlossen. Danach liefen die Verhandlungen darüber, was mit dem Gebäude und den dazugehörenden Grundstücken weiter geschehen soll.

Mit dem Verkauf von Fockenfeld endet jedoch nicht die Präsenz der Sales-Oblaten. Sie bleiben weiterhin in der Region als Seelsorger tätig und werden auch die Kapelle von Fockenfeld betreuen.

P. Benedikt Leitmayr OSFS bleibt als Pfarrseelsorger in Konnersreuth und P. Friedhelm Czinczoll OSFS wird als Pfarradministrator weiterhin die Pfarrei Münchenreuth mit der Wallfahrtskirche Kappl betreuen. Außerdem wird ein indischer Mitbruder, John Gali OSFS, weiterhin als Pfarrvikar in der Pfarrgemeinde Waldsassen mitarbeiten. ■

Die Oblatenprovinz für Südamerika und die Karibik ist sich ihrer Sendung bewusst, den Salesianischen Geist zu bezeugen und ihn den Laien weiterzugeben. Deswegen schuf sie das CEFES – Zentrum für Salesianische Bildung und Spiritualität, um konkret an der Verwirklichung dieser Sendung mitzuhelfen.

### Ehemaliges Kinderhaus

Dieses Zentrum befindet sich in Palmeira das Missões, im Staat Rio Grande do Sul in Brasilien, in dem früheren Kinderhaus der Salesschwester Hedy Bergmann. Viele Jahre lang half sie vielen armen Kindern – ein wirklicher Dienst an den Lieblingen Gottes. Nach ihrem Tod, wurden die Gebäude gesetzlich den Oblaten übergeben. Wir haben schon eine Renovierung durchgeführt und beschlossen, dort dieses neue Projekt anzusiedeln, Wegen der Coronakrise wurden die geplanten Veranstaltungen bis heute nicht durchgeführt. Zurzeit werden die Gebäude außen und innen vorbereitet, wir bemühen uns, Möbel und Geräte zu beschaffen, außerdem salesianische Literatur, die im Zentrum konsultiert und benutzt werden können.

### Einige Projekte

- **Salesianische Exerzitien für Laien**, besonders an Wochenenden. Sie sollen für alle Interessierten offen sein, besonders für Laien unserer Pfarrei
- **Eine Gruppe „Freunde Gottes – Philothea“**, zwei monatliche Treffen, um sich der

# Bildungszentrum in Brasilien

## Neues Projekt der Provinz Südamerika und Karibik



Provinzial P. Carlos Martins de Borba, OSFS und Koordinator  
P. Aldino J. Kiesel OSFS in den Räumlichkeiten

meditativen Lesung dieses fundamentalen salesianischen Werkes für die Welt von heute zu widmen. Es werden salesianische Laien und andere Interessierte eingeladen.

- **Die Salesianische Spiritualität und der Frieden:** Wie inspiriert uns der Heilige Franz von Sales, dass wir Förderer des Friedens sind, im Gebrauch in den Sozialen Medien, in den Familien, in den Schulen, in den kirchlichen Gemeinschaften, in der Gesellschaft? Es werden Konferenzen und Treffen für leitende Personen der Gemeinschaften und an die Gesellschaft im Allgemeinen angeboten.
- **Salesianische Spiritualität in der Welt der Erziehung:** Zu Vorträgen und Diskussionen zu diesem Thema werden Lehrerinnen und Lehrer, und

andere Interessierte eingeladen.

- **Salesianische Spiritualität und die Welt der Gesundheit.** Zu Vorträgen und Diskussionen zu diesem Thema werden Menschen aus dem Gesundheitsbereich, Krankenpfleger, Ärzte und andere Interessierte eingeladen.
- **Salesianische Spiritualität in den Familien** Hier geht es darum, Vorträge und Treffen mit Vätern und Müttern anzubieten, um die Eltern, in ihrem Auftrag ihre Kinder zu erziehen, auf dem Hintergrund der Salesianischen Spiritualität zu unterstützen. Dazu werden die Eltern eingeladen.

### Andere mögliche Projekte:

- **Salesianische Spiritualität und die Jugend**
- **Salesianische Spiritualität und Krisen**, (Tod eines Fa-

milienmitglieds, Familientragödien...).

- **Salesianische Spiritualität und Ökologie** – Unser gemeinsames Haus hüten.

### Oblaten und weitere Helfer

Außer diesen Projekten, bieten wir auch **Geistliche Betreuung und Geistliche Begleitung**, sowohl individuell, als auch für Paare und Familien an.

Die Equipe für die Verbreitung der Salesianischen Spiritualität der Provinz, ist für das Projekt CEFES verantwortlich. Zurzeit sind sieben Oblaten der Provinz Mitglieder der Equipe. Außerdem gibt es eine Gruppe von Salesianischen Laien in der Pfarrei Palmeira das Missões, die bei den Veranstaltungen helfen.

*P. Carlos Martins de Borba, OSFS*  
*P. Aldino J. Kiesel OSFS*

# Jubilare 2021

## Die LICHT -Redaktion gratuliert

**A**uch in diesem Jahr begingen und begehen einige Sales-Oblaten runde Jubiläen. Es sind:

### 70 Jahre Profess:

P. Albert Rebmann (28.08.)

### 60 Jahre Profess

P. Konrad Eßer (16. 04.)

P. Manfred Karduck (16. 04.)

### 50 Jahre Profess

P. Anton Steinberger (12. 09.)

### 40 Jahre Profess

P. Ferdinand Karer (17. 09.)

P. Josef Költringer (17. 09.)

P. Hans-Werner Günther

(26. 09.)

### 50 Jahre Priester

P. Josef Lienhard (19. 06.)

P. Konrad Haußner (27. 06.)

### 25 Jahre Priester

P. Bernd Heisterkamp (29. 06.)

Die LICHT-Redaktion wünscht allen Jubilaren Gottes Segen auf ihrem weiteren Lebensweg, verbunden auch mit Dank für die geleisteten Dienste.

## BESTELLSCH EIN

**JA**, ich bestelle die Zeitschrift **Licht**

Die Zeitschrift ist kostenlos. Wir bitten um Unterstützung durch eine Spende  
Druck- und Versandkosten pro Jahr betragen etwa 15,50 EUR.

Name/Vorname: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_

Postleitzahl/Ort: \_\_\_\_\_

für mich selbst  für ein Jahr  bis auf Widerruf.

Ich schenke ein **Licht**-Abonnement  für ein Jahr  bis auf Widerruf

Name/Vorname: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_

Postleitzahl/Ort: \_\_\_\_\_

Datum/Unterschrift: .....

- Bitte senden Sie mir den besonders gestalteten Gutschein für mein Geschenkabonnement zu.
- Ich möchte für LICHT werben und benötige \_\_\_\_\_ kostenlose Probeexemplare zur Weitergabe.

# Licht

An die  
**LICHT-Redaktion**  
**P. H.-W. Günther**  
**Rosental 1**

**D-85072 EICHSTÄTT**

**Wir gedenken der  
verstorbenen  
Licht-Leserinnen  
und Leser:**

ALLERSBERG: Mederer,  
Katharina;  
AHLEN: Mateina, Gertrud;  
ASCHAFFENBURG: Christ,  
Manfred;  
GANKOFEN: Orthuber,  
Lorenz;  
WEILHEIM: Gabler, Irmgard;  
WIEN: Aistleitner, Theresia;

**Der Tod ist Leben,  
wenn er sich im Angesicht  
Gottes vollzieht.“**

**Franz von Sales  
(DASal 5,257)**

**HERR,  
VOLLENDE SIE IN  
DEINER LIEBE**

## Licht

Die Salesianische Zeitschrift

### Impressum

**Herausgeber:**

Kongregation der  
Oblaten des hl. Franz von Sales –  
Deutschsprachige Provinz  
(Deutschland-Österreich-Schweiz)

**Redaktion:**

P. Hans-Werner Günther (Schriftleiter);  
Diakon Raymund Fobes (Redakteur)

**Anschrift der Redaktion:**

Rosental 1, D-85072 Eichstätt  
Telefon: (0 84 21) 93 489 31  
Fax: (0 84 21) 93 489 35  
E-Mail: licht@franz-sales-verlag.de  
Internet: www.zeitschrift-licht.de

**Verlag und Vertrieb:**

Franz-Sales-Verlag,  
D-85072 Eichstätt  
Internet: www.franz-sales-verlag.de

**Herstellung:**

Schödl Druck,  
D-85137 Rapperszell;  
www.schoedl-druck.de

**Licht** erscheint sechsmal jährlich und ist  
kostenlos. Licht dient zur Information von  
Förderern und Spendern über die Aktivitä-  
ten des Ordens. Licht kann jederzeit ohne

Angaben von Gründen abbestellt werden.  
Bitte informieren Sie uns, wenn Sie Licht  
nicht mehr beziehen möchten. Höhere  
Gewalt schließt Ansprüche an den Verlag  
aus. Artikel, die mit dem Namen oder den  
Initialen des Verfassers gezeichnet sind,  
stellen nicht unbedingt die Meinung des  
Herausgebers, der Redaktion oder des  
Verlages dar.

**Licht** ist Mitglied des Katholischen Me-  
dienverbandes.

**Konten:**

Liga Eichstätt (BLZ 750 903 00)  
Kto. Nr. 760 30 10, BIC: GENODEF1M05,  
IBAN: DE74 7509 0300 0007 6030 10;  
Sparkasse Eichstätt (BLZ 721 513 40)  
Kto. Nr. 2014 BIC: BYLADEM1EIS  
IBAN: DE42 7215 1340 0000 0020 14

**Fotos (Seite):** Gunter Aipperspach (3); Ar-  
chiv Franz-Sales-Verlag (14, 27); Christina  
Bamberger (20); Raymund Fobes (Titel,  
6); Heinrich Frauenknecht (30); Aktion  
Lichtblicke (22); Anita Müller (26); OSFS  
Provinz Südamerika und Karibik (28); Elga  
Ponzer (24, 25); Gerhard Wagner (21);  
P. Herbert Winklehner OSFS (18); Alfons  
Wittmann (17) Kornelia Zauner (7)

„Gott schenkt dir  
Licht und Kraft  
dich selbst recht  
zu erkennen.“

Franz von Sales  
(vgl. DASal 1,248)

**Licht – Die Salesianische Zeitschrift**



Werner  
Milstein  
**Einer muss doch  
anfangen!**  
208 Seiten,  
EUR 15,00  
Gütersloher  
Verlagshaus



Georg Schwikart  
**Du, mein  
Lebensatem**  
112 Seiten,  
gebunden,  
EUR 14,00  
Verlag Neue Stadt



Elmar Simma  
**Damit sich alles  
gut fügt**  
176 Seiten,  
gebunden,  
EUR 15,95  
Tyrolia Verlag

Im Mai 2021 wäre Sophie Scholl hundert Jahre alt geworden. Mit nicht einmal 22 Jahren, am 22. Februar 1943, wurde sie als Widerstandskämpferin gegen den nationalsozialistischen Terror zum Tod verurteilt und enthauptet. In diesem Buch wird ihr Leben prägnant und eindrucksvoll erzählt. Es dokumentiert die Zivilcourage, den Mut und Einsatz der „Weißen Rose“ gegen ein politisches Unrechtssystem, gegen dessen Grausamkeiten nicht geschwiegen werden darf.

Atem ist Leben. Daherspielt der Atem und das Atmen auch in der Bibel, in der Beziehung zwischen Gott und Mensch eine zentrale Rolle. Georg Schwikart gibt darüber einen interessanten Überblick über die vielen verschiedenen Facetten, wie das Atmen in der Bibel verwendet wird. Der Schöpferatem Gottes, der Heilige Geist, wird dabei ebenso beschrieben, wie die vielen Beschreibungen des betenden Menschen, der um seinen Atem ringt, aufatmet, sich Luft verschafft oder in Gott aushaucht.

Elmar Simma, langjähriger Caritas-Seelsorger der österreichischen Diözese Feldkirch, erhielt immer wieder Fragen gestellt: Warum soll ich noch leben? Wie kann Gott das zulassen? Gibt es eine Hölle? Wie wird unsere Zukunft ausschauen? Solche und mehr Fragen, die sich Menschen stellen, werden von ihm in diesem Buch verständlich und biblisch fundiert beantwortet. Wohltuend ist dabei, dass er auch zugibt, dass wir auch das Geheimnisvolle und Unbegreifliche zulassen dürfen, ja müssen.



Willibert Pauels  
**Unseren  
täglichen Trost  
gibt uns heute**  
192 Seiten, gebun-  
den, EUR 20,00  
Herder Verlag



Raimund Badelt  
**Die Omega Spur**  
152 Seiten,  
broschur,  
EUR 14,90  
Echter Verlag



Wolfgang Sigler  
**Gott ist kein  
Kaugummi**  
144 Seiten,  
gebunden,  
EUR 16,00  
Vier Türme Verlag

Wunderbare Trost- und Hoffnungstheologie vom Kölner-Karnevals-Original und katholischen Diakon Willibert Pauels. Der Glaube ist nicht dazu da, um den Menschen anständige Manieren beizubringen, sondern einer geschundenen und zerrissenen Welt Trost und Hoffnung zu geben. In beispielhaften Geschichten erzählt und erschließt Pauels den eigentlichen Kern von Religion, Christentum und Kirche, und er tut es auf lebendige, humorvolle, verständliche Art und Weise.

Die Thesen des genialen Naturwissenschaftlers und Theologen Pierre Teilhard de Chardin (1881-1955) waren lange umstritten, vor allem deshalb, weil er die neuen Erkenntnisse der Evolution in seine theologischen Überlegungen aufnahm. Raimund Badelt gibt einen Überblick über das Werk Teilhard de Chardins und sieht in dessen Theorie der „Omega“-Spur, nämlich Jesus Christus als Endpunkt und Ziel der gesamten Geschichte, die Basis für eine umfassende Spiritualität der Zukunft.

Wie geht für einen Menschen von heute das Glauben an einen Gott, den ich nicht beweisen kann? Ein Mönch aus Münsterschwarzach gibt dazu der Leserin, dem Leser seine Gedanken und Anregungen mit auf den Weg. Es ist ein Experiment, seine eigenen Lebens- und Glaubenserfahrungen zusammenzuschreiben und anderen anzubieten, die auf ähnliche Weise auf der Suche bzw. unterwegs sind. Letztlich bleibt es jedoch niemanden erspart, sich persönlich auf Gott einzulassen und zu vertrauen.

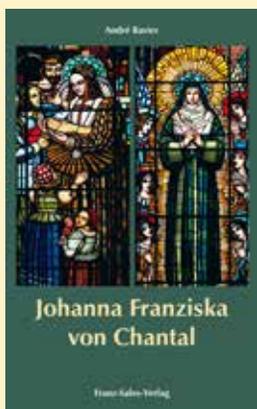
**B 4577**

FRANZ-SALES-VERLAG  
Rosental 1, 85072 Eichstätt

**Zum Doppeljubiläum 2022:  
400. Todestag Franz von Sales  
450. Geburtstag  
Johanna Franziska von Chantal**



**Franz-Sales-Verlag**  
Rosental 1 • D-85072 Eichstätt  
Tel (08421) 93489-31 • Fax (08421) 93489-35  
e-mail: [info@franz-sales-verlag.de](mailto:info@franz-sales-verlag.de)



**André Ravier**

**Johanna Franziska von Chantal**

**Ihr Wesen und ihre Gnade**

**200 Seiten, 15 S/W-Fotos, Broschur**

**ISBN 978-3-7721-0306-3, 16,95 EUR**

Die völlig neu überarbeitete Auflage des Biografie-Klassikers über die heilige Johanna Franziska von Chantal.

Die heilige Johanna Franziska von Chantal (1572-1641) war eine außergewöhnliche Persönlichkeit: als Kind, Jugendliche, Ehefrau, Mutter, Witwe und schließlich als Ordensfrau und Gründerin der Ordensgemeinschaft der Schwestern von der Heim-suchung Mariens.

Mit dem heiligen Franz von Sales (1567-1622), Bischof der Diözese Genf-Annecy, verband sie eine vom Glauben getragene Freundschaft, die in der Kirchengeschichte einzigartig ist. Diese Biografie beschreibt diese großartige Heilige, ihr Wesen und ihre Gnade, in all ihren unterschiedlichen Lebensabschnitten.

Der Autor André Ravier (1905-1999) war Mitglied des Jesuitenordens. Er war Philosoph und befasste sich mit der Geschichte der Spiritualität. Außerdem war er Provinzoberer der Jesuitenprovinz von Lyon. Ravier verfasste mehrere Biographien von Heiligen, unter anderem auch eine über den heiligen Franz von Sales.

Zeitschrift LICHT und Franz-Sales-Verlag im Internet:  
[www.zeitschrift-licht.de](http://www.zeitschrift-licht.de) und [www.franz-sales-verlag.de](http://www.franz-sales-verlag.de)

**Licht 4/2021**